

gläubisch, bis in den letzten Winkel meiner Seele hinein. Ich stand gewohnheitsmäßig mit dem linken Fuß auf: die Sonne Cäsar Flaischens lachte mir hartnäckig. Ich heiratete an einem Freitag und verschüttete für alle Fälle gleich beim Hochzeitsmahl die auf der Tafel reichlich vorhandenen Salznäpfchen: meine Ehe nahm keinerlei Schaden. In der Sommerfrische freue ich mich allmorgens der Spinnen oder auch der Schäfchen zur Rechten. Ob ein Leichenwagen an mir vorüberfährt oder nicht — ich deute ihn nicht als Vorboten. Als Dritter zünde ich meinen Zigarro am selben Streichholz an. Und beim Abschiednehmen von mehreren Personen reiche ich die Hand übers Kreuz oder nicht — es ist mir einerlei.

Richard Wagner hat 13 Buchstaben, wurde 1813 geboren, die Quersumme von 1813 ist 13, an einem 13. April (1845) wurde der „Tannhäuser“ vollendet, an einem 13. März (1861) wurde er uraufgeführt, und an einem 13. Februar (1883) starb Wagner. Was besagt das angesichts des ungeheuren Vorrats von Möglichkeiten, die ein geschnehtreiches Leben bietet? Massenet unterschlug beim Numerieren seiner Partituren stets die 13, die ansonsten in Frankreich beliebt ist und der Mistinguette als Glückszahl gilt. Moltke sagte oft: „Unberufen!“, machte also von einer Angewohnheit der skeptischsten Skeptiker Gebrauch, die beim gesprochenen Ausspucken nur deshalb Holz anfassen, weil Asbest oder Leder weniger oft vorzukommen pflegt. Der Mensch, der ins Licht der Scheinwerfer tritt (Schauspieler, Sängerin, Diseuse, Akrobat, Equilibristin, Baßbuffo, Rezitator) ist abergläubisch, um das böse Vorzeichen sofort zu durchkreuzen und dadurch Sicherheit zu gewinnen. Denn wenn man rechts stolpert, braucht man nur dreimal über die linke Schulter zu spucken, und es kann einem nichts geschehen. Mit Spucke, dieser wahrlich wohlfeilen Substanz, wird alles Unheil abgewendet und ins Heil umgebogen. Nicht-Unglück wandelt sich zu Glück.

Stellt man Schuhe auf den Tisch, gibt's Krach; pfeift ein Jüngling bei Tische, erwischt er eine verwachsene Frau; sitzt man an der Ecke des Tisches, wird man einer bösen Schwiegermutter teilhaftig: drei Beispiele für indirekte Erziehung und nicht für Aberglauben. Wird die Braut mit ihrem Schleier vom Regen überrascht, hat sie Aussichten auf eine ideale Ehe: ein Beispiel für indirekten Trost und nicht für Aberglauben. Dringt nachts ein wilder Löwe brüllend in dein Schlafgemach, so darfst du Angst haben und dir einbilden, der Löwe bekomme welche, sobald du kabbalistische Zeichen in die Luft malst (knips das Licht an!) und ihn dadurch dermaßen verwirrst, daß er im selben Grade, wie du deine Angst abreagierst (Verzeihung!), vor deinen kabbalistischen Mätzchen von Angst erfüllt wird und sich grausend wendet in der Meinung, du seist Gustav Meyrink persönlich. Vielleicht wird er aber etwas ganz anderes tun. Und du vielleicht auch.

Auf einem „vielleicht“ beruht der Aberglaube. Man ist abergläubisch, wo man unsicher ist und mit einem „vielleicht“ rechnen muß. Also eigentlich immer und überall. Der Wilde wie der zivilisierte Wilde. Und außerdem ist es vorteilhafter, der über den kleinen Weg gehuschten schwarzen Katze die Schuld am Unfall zuzumessen, als der heute zum erstenmal schoffierenden Gattin.

Für viele ist der Aberglaube ein Schwimmgürtel, ein Rettungsring. Sie könnten „vielleicht“ sehr gut schwimmen, aber sie wollen sicher sein. Und wer weiß, ob sie als geborene Nichtschwimmer nicht durch dauernden Gebrauch eines Rettungsringes das Schwimmen perfekt erlernen?

Was einen Menschen glücklich macht, soll man ihm lassen. Und jede starke Lüge birgt ein Fünkchen Wahrheit.

Kennt ihr das große Zauberwort: „Abrakadabra“? Nun, das ist entstelltes Lateinisch und hieß: „Oeffne den Leib!“ Die Aerzte sprachen es, wenn sie vermittels eines Purgativs Dienst am Kunden trieben.